Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 68 (1991)

Heft: 10

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Bär, Markus / Lüber, Alban / Grossheutschi, Augustin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

B. Flammer: **Bereitung zum Gottesdienst.** Worte bei der Eröffnung der Eucharistiefeier. Herder, Freiburg 1990. 128 S. Fr. 16.80.
Mit einem Sprichwort, Zitat oder Aphorismus und zwei, drei kurzen Sätzen wird in die Feier des Gottesdienstes eingeführt. Die Beschränkung auf *einen* Gedanken ist wohltuend und bewahrt davor, dass die Einleitung zur Messfeier eine vorweggenommene Predigt wird. Ein Beispiel: «Wenn man einander schreibt, ist man wie durch ein Seil verbunden» (Franz Kafka). Noch stärker verbunden ist man, wenn man einander begegnet. Mit beiden Seilen will Gott sich jetzt an uns binden: Er schreibt uns im Wort der Heiligen Schrift. Er begegnet uns im Sakrament des Leibes Christi.
Die Einführungen berücksichtigen die liturgischen Zeiten: Advent, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern, Jahreskreis. Sie lassen sich als Anregung zur Besinnung oder als Starthilfe in einen neuen Tag verwenden. P. Markus Bär

W. Hoffsümmer: **Vom Wein in den Krügen.** Trauansprachen. Herder, Freiburg 1990. 128 S. Fr. 17.80.
Eine Wäscheklammer, eine Rose, eine Kerze und viele andere Zeichen sind Ausgangspunkt zu anschaulichen Traupredigten. Die Feier einer Hochzeit braucht Gedanken, die über den Tag hinausweisen. Alltägliche Zeichen, gedeutet und in den Alltag zurückgebracht, können zu tiefsinnigen Zeichen der Erinnerung an den Hochzeitstag werden. Die vierzig vorliegenden Beispiele regen an, selber den Alltag zu deuten und ihm so Be-deutung zu geben. P. Markus Bär

Albrecht Grözinger: **Die Sprache des Menschen.** Ein Handbuch. Grundwissen für Theologinnen und Theologen. Kaiser, München 1991. DM 49,–.
Dieser sprachphilosophischen Abhandlung liegt ein Vorlesungszyklus für evangelische Theologen im Wintersemester 88/89 an der Universität Heidelberg zugrunde. Denken und Sprache, auch das Denken und Sprechen von Gott, sind engstens aufeinander verwiesen. Schon J.-J. Rousseau bemerkte 1755: «Wenn der Mensch der Worte bedarf, um denken zu können, so noch viel mehr des Denkens, um die Sprache auszubilden» (21). Die Sprache kann Heil stiften, aber der Mensch kann die Sprache auch zu übelsten Propagandazwecken missbrauchen (z.B. Josef Goebbels). Unter weitgehender Auslassung der antiken und mittelalterlichen Tradition gibt der Autor einen geschichtlichen Überblick über die Problemfelder der Sprachphilosophie. Berücksichtigt werden Autoren wie Herder, Humboldt, Mamann, Buber, Heidegger, Gadamer, Habermas u. a. Besonders gefallen haben mir die Ausführungen über die Metapher, die Übertragung eines Begriffes auf eine andere Sprachebene (z. B. «Lebensabend»). Die Metapher kommt vor allem in der Poesie vor, natürlich auch in den biblischen Texten. Moderne Metaphorntheorien weisen nach, dass nicht nur einzelne Wörter, sondern ganze Texte metaphorisch zu verstehen sind. Der Autor weist auch auf die Wichtigkeit des «Geschichten-Erzählens» für die religiöse Erziehung hin. Die sog. «narrative Theologie» bietet manchen neuen Zugang zur Theologie, z. B. zur Trinität: «Der Trinitätslehre geht es darum, die verschiedenen Horizonte der Gottesgeschichte und jeweils aufs neue möglicher Lebensgeschichte als eine Einheit zu denken, ohne die Unterschiedenheit der verschiedenen in diesen Horizont einbezogenen Geschichten zu nivellieren» (159).
Abschliessend wird der Wandel im Predigtverständnis des grossen evangelischen Theologen Karl Barth aufgezeigt; war er in seiner Frühphase noch überzeugt, dass «das Wort Gottes dem Menschen auf den Kopf zugesagt werden müsse», so vertrat er später die These: «Die Predigt hat aus der Bibel, nicht über sie zu reden» (233).
Dieses gut lesbare Buch ist zu empfehlen; hie und da hätte man sich zur Theorie noch ein illustratives Beispiel mehr gewünscht. P. Alban Lüber

Erika Lorenz: **Auf der Jakobsleiter.** Der mystische Weg des Johannes vom Kreuz. Herder, Freiburg–Basel–Wien 1991. 141 S. DM 24,80.
Der spanische Mystiker, Ordensreformer, Seelsorger und Dichter Johannes vom Kreuz (1542–1591) ist ein vergleichsweise moderner Heiliger und geistlicher Schriftsteller, weil er um Gottes unaussprechliche Ferne und seine Gegenwart im Leiden und in den Dunkelheiten des Alltags wusste. Die Autorin hat schon früher mit dem literarischen Kunstgriff einer Autobiographie unter dem Titel «Licht der Nacht» das Leben des Heiligen beschrieben und legt nun eine Einführung in seine geistliche Theologie vor, die vor allem auf seinen ausserordentlichen mystischen Erfahrungen beruhte. Diese Erfahrungen können wir nicht erzwingen, sie müssen uns geschenkt werden. Und Johannes weist immer wieder auf die Gefahr der «geistlichen Habsucht» hin, den Wunsch heiliger und vollkommener sein zu wollen als andere. Nur wenigen Menschen wird die unio mystica, das Einssein des Willens und der Liebe mit Gott, geschenkt werden. Alle Christen sind aber auf dem Weg zu Gott und hoffen, mit Paulus einst sagen zu können: «Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir» (Gal 2, 20). P. Alban Lüber

Reinhard Abeln / Anton Kner: **Nehmen wir uns Zeit füreinander.** Denkanstösse – Anregungen – Beispiele. Pustet, Regensburg 1991. 56 S. DM 7,80.
Einsamkeit und Sprachlosigkeit sind zwei Phänomene, auf die dieses Büchlein mit konkreten Beispielen aufmerksam macht. Das grössere Anliegen des Bändchens ist jedoch die Überwindung dieser Erscheinungsformen. Wer merkt: da ist jemand, der sich um mich kümmert, der mit mir trägt und mit mir geht; wer spürt: mein Mitmensch nimmt mich ernst, weil er mich liebt; bei einem solchen Menschen ist der Ansatz gegeben zur Überwindung seiner Einsamkeit und seiner Sprachlosigkeit.
P. Augustin Grossheutschi

Phil Bosmans: **Nimm dir Zeit zum Glücklichsein.** Brevier für jeden Tag. Herder, Freiburg-Basel-Wien 1991. Ohne Seitenangabe. DM 21,–.
Die sinnstiftenden und aufmunternden Bücher von Bosmans haben es in sich. Hier wird nun zu jedem Tag des Jahres ein kurzer Spruch geboten, der einen den Tag über begleiten kann. Der Band, graphisch gut aufgemacht, eignet sich bestens als Geschenk, das man nicht schnell beiseite legt, sondern als Begleiter 365 bzw. 366 Tage benutzen kann – und dazu in dunklen Stunden, denn gerade dann brauchen wir eine Perle, die hier zu finden ist.
P. Lukas Schenker

Texte zur Theologie: Dogmatik: **Christologie.** Von den Anfängen ... bis zur Gegenwart. Bearbeitet von Karl-Heinz Ohlig. Styria, Graz 1989. 2 Bde. 227 u. 239 S. je DM 29,80.
Der Absicht dieser Reihe entsprechend werden hier Texte zusammengestellt von den alttestamentlichen Voraussetzungen an, über das Neue Testament und das Lehramt, durch die ganze Kirchengeschichte hindurch bis in die Gegenwart. Es sind nur Texte, die von Christen geschrieben (und gedacht) wurden. Die Ausschnitte zeigen das Ringen der Theologie um gültige Aussagen über die Frage, wer Jesus von Nazaret ist, den der Glaube als Messias, Christus und Gottessohn bekennt. Genug oft waren die gewählten Begriffe Missverständnissen ausgesetzt. Aber gerade diese Auseinandersetzungen haben die anstehenden und neu auftauchenden Fragen zu klären gesucht. Diese Textsammlung legt beredtes Zeugnis dafür ab. Die knappen Einleitungen zu den jeweiligen Texten helfen die oft nicht so einfachen Darlegungen besser zu verstehen.
P. Lukas Schenker

Johannes Henschel: **Christus wurde Maasai.** Kirche unter den Nomaden in Ostafrika. Grünewald, Mainz 1991. 103 S. Fr. 19.80.
Die Missionare, die den Maasai, einem Nomadenvolk in Tansania, die christliche Botschaft bringen wollen, stehen vor grossen Problemen. Mit abendländischen Vorstellungen kann man nicht an diese Menschen herankommen. Es geht um die sog. Inkulturation des Christentums, die u.a. durch die «Scheibenbibel» und einen eigenen Messkanon versucht wird. Problemreicher ist die dort selbstverständliche und scheinbar sozial geforderte Polygamie. Gerade in dieser Frage zeigt es sich, dass sich nicht die Kirche, wie man lange meinte, anzupassen hat. Denn Polygamie ist ein System, das die Unterwürfigkeit der Frau nur legitimiert. Die christliche Botschaft hat aber Wesentliches zur Emanzipation der Frau in Afrika beizutragen.
P. Lukas Schenker

R. Tagore: **Auf des Funkens Spitzen.** Weisheiten für das Leben. Ausgewählt, aus dem Bengalischen übersetzt und eingeleitet von Martin Kämpchen. 51 Fotos von Andreas Hoffmann. Kösel, München 1989. 128 S. Fr. 28.–.
Rabindranath Tagore, 1861–1941, gehört zu den grossen geistigen Erneuerern unserer Zeit. Er ist Brückenbauer zwischen indischer und westlicher Kultur. 1913 erhielt er als erster Asiate den Nobelpreis für Literatur.
Von Tagore sagte man: «Er sieht die Welt nicht mit den Augen der Sterne, sondern mit den Augen der Blumen. Seine Liebe zu den Menschen verbietet ihm sarkastische, ätzende, bittere Töne. Er bleibt liebenswürdig auch da, wo er kritisch ist und eine unangenehme Wahrheit ausspricht. Er ist heiter, oft humorvoll, doch der schwarze Humor ist ihm fremd.
Der Bildband bringt 100 kleine Gedichte. Eine Kostprobe: «Eitle Musse ist so hohl, / Friede wohnt nicht darin. / In der Arbeit, worin Wahrheit lebt, / liegt des Friedens Beginn.»
Das Bild zum Gedicht mit Nummer 60 steht auf dem Kopf, was wohl, auch wenn das Gedicht vom Traum handelt, nicht richtig ist. P. Ignaz Hartmann

E. Drewermann: **Der offene Himmel.** Predigten zum Advent und zur Weihnacht. Patmos, Düsseldorf 1990. 220 S. Fr. 33.50.
Eugen Drewermann hält seit 1975 regelmässig Samstagabend- und Sonntagsgottesdienste in der Pfarrkirche St. Georg in Paderborn. Der vorliegende Band vereinigt eine Auswahl seiner Predigten, die zwischen 1982 und 1990 gehalten wurden, genau ein halbes hundert. Wer diese Predigten liest, merkt bald, dass es Weihnachten nicht um Jesu Menschwerdung allein geht, sondern auch um seine eigene, um den Anfang unseres vermenschlichten Lebens. «Darum liegt Bethlehem überall dort, wo Menschen zu leiden vermögen an der Unmenschlichkeit und Hunger und Durst tragen nach der Gerechtigkeit Gottes» (S. 114). Solchen Menschen kommt Gott nahe, ihre Nacht erhellt sein Licht.
Es braucht Mut, Mensch zu werden. Der offene Himmel erweckt ihn. Drewermann weiss um beides in seltener Intensität. Seine Worte sind dem Menschen und dem Himmel treu. Darum erreichen sie wunde Herzen und bringen Trost, Licht und Wärme. P. Ignaz Hartmann

W. Bühlmann: **Die Wende zu Gottes Weite.** Weltreligionen fordern uns heraus. Reihe: Topos Taschenbücher, 211. Matthias-Grünewald, Mainz 1991. 136 S. DM 12,80.
Walbert Bühlmann legt hier eine kleine «Religionstheologie 2001» vor, in der er drei Entwicklungsphasen des Christentums aufweist: die jesuanische, die konstantinische und die johanneische Wende, um sich dann Entwicklungsphasen der Theologie zuzuwenden. Dann zeigt er den heiligen Franz von Assisi als Bruder aller Menschen auf.
In einem weiteren Aufsatz wendet er sich dem Missionsverständnis des Poverello zu.
Den Abschluss bildet eine fundierte und mutige Auseinandersetzung mit der jüngsten Missionsenzyklika.
P. Ignaz Hartmann

S. Walter: **Der Wolkenbaum.** Meine Kindheit im alten Haus. Walter, Olten 1991. 260 S. Fr. 33.–.
Kleine Geschichten, mal nur eine halbe, meist eins bis zwei, selten mehr als drei Seiten lang. Nie langweilig. Und weit mehr als kurzweilig. Es sind amüsante, drollige und auch tiefsinnige Episoden im Leben eines quirligen Mädchens von etwa sechs Jahren, ganz aus seiner Perspektive erzählt: Was es erlebte und erlitt, was es sah und sich vorstellte, was es erahnte und fragte, was es tat und was ihm geschah.
Entstanden ist ein Büchlein voller Poesie. Ein Geschenk. Es wird dankbare Aufnahme finden. Wer es liest, bekommt es gern. Sicher. P. Ignaz Hartmann

Egon Kapellari: **Glanz strahlt von der Krippe auf.** Weihnachtsbetrachtungen. Styria, Graz-Wien-Köln 1991. 94 S. DM 19,80.
In diesem fein aufgemachten Weihnachtsbändchen bringt der Bischof von Gurk-Klagenfurt kurze Betrachtungen zu verschiedenen Aspekten des Weihnachtsgeheimnisses. Oft knüpft er an alt-bekannte Weihnachtslieder an. Die gefällig ausgewählte farbige Bebilderung stammt aus Kunstwerken in seiner Diözese. Ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk, das man sich gewiss mit Gewinn auch selber schenken kann. P. Lukas Schenker

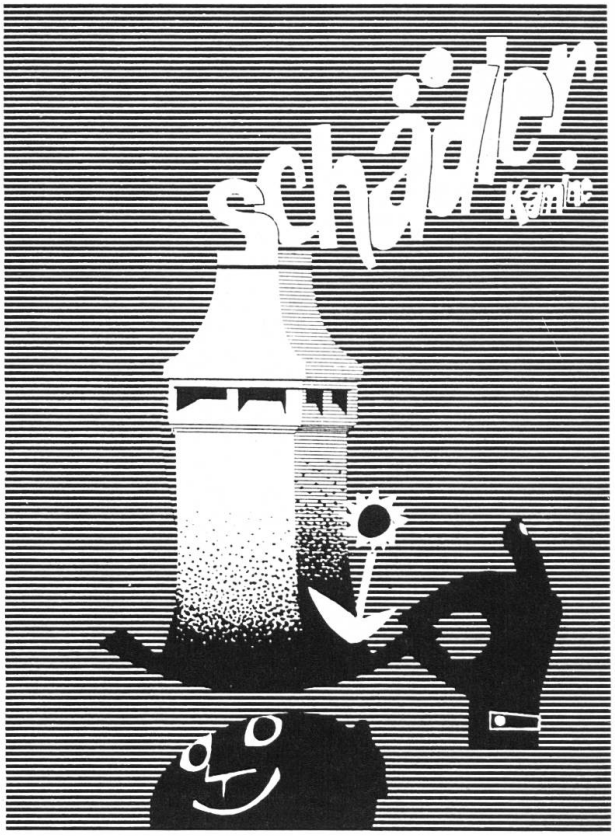
K. Osner (Hrsg): **Was heisst hier Gerechtigkeit?** Impulse aus deutsch-indischen Begegnungen, Grünewald, Mainz 1991. 168 S. Fr. 23.30.
Was will eine 24köpfige Gruppe von Deutschen uns zur Armut auf dem indischen Subkontinent sagen, wenn sie auf Einladung der Deutschen Kommission Justitia et Pax für zehn Tage nach Indien fliegt und dort davon nur vier Tage unter den direkt Betroffenen eines ungerechten Wirtschaftssystems lebt? Diese Skepsis überkommt einen, wenn man das Buch, das ein «lebendiger Erfahrungsbericht» sein will, zur Hand nimmt.
Doch beim Lesen dieses aufrüttelnden Berichtes merkt man schnell, dass sich hier eine gründlich vorbereitete Gruppe von Menschen aus Politik, Gesellschaft und Kirche auf die Reise gemacht hat, um vor Ort mit 26 VertreterInnen der Indo-German Social Service Society und dem Indian Social Institute die Situation der Ärmsten kennenzulernen. Das sog. Exposure-Programm ist nach einer in Asien entwickelten Methode der Entwicklungserziehung aufgebaut und umfasst folgende Leitgedanken: Exposure (Aussetzung): Realitäten sehen und verstehen; Dialog: Verstehen und verstanden werden; Handeln: Schritte zur Solidarität.
Somit ist das Buch keine trockene Dokumentation von einigen Entwicklungshilfe-Theoretikern und auch kein oberflächlicher Reisebericht einiger interessierter Dritt-Welt-Touristen. Er ist ein Erfahrungsbericht vor dem gut reflektierten sozial- und wirtschaftspolitischen Hintergrund eines Landes, das uns aus den Massenmedien vor allem wegen seiner Bevölkerungsexplosion und den daraus resultierenden Folgen bekannt ist. Nun sagt aber die indisch-deutsche Expertengruppe, nicht die grosse Bevölkerungszahl sei die Hauptursache für die Armut in Indien, sondern die sozialwirtschaftlichen Strukturen des Landes (S. 39), das von seinen Ressourcen her doppelt so viele Menschen wie bisher ernähren könnte (S. 36).
Die Armen selbst bringen ihre soziale Lage zur Sprache: Die Frauen in der Tabakindustrie, die entwurzelten Ureinwohner Indiens, die doppelt unterdrückten Frauen der Ghil-Meena, die ums Überleben kämpfenden Kleinfischer von Kerala und die entrechteten Kleinbauern von Maharashtra.
Dabei ist beeindruckend, wie diese Menschen sich in Kooperativen und Gewerkschaften solidarisieren, um für ihre Rechte zu kämpfen, die ihnen aufgrund von übermächtigen wirtschaftlichen und politischen Interessen genommen sind. Bekämpfung der Armut heisst Selbstorganisation auf der Seite Betroffener, und für uns in den reichen Ländern lautet das Fazit in erster Linie, unsere wirtschaftlichen Strukturen zu überdenken und so zu reorganisieren, dass sie keine Armut mehr in den Entwicklungsländern mitverursachen. Als engagierter Christ hat man sich dafür, wo immer es geht, einzusetzen. Dies macht das Buch auf eindrückliche Weise deutlich.
Fr. Ludwig Ziegerer

Br. Immanuel Jacobs OSB: **Isarael, Land der Hoffnung.** Gedanken und Meditationen zu Bildern, Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 1990. 189 S. DM 29,50.
Ders.: **Israel, Land der Widersprüche:** Gedanken und Meditationen zu Bildern, Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 1990. 190 S. DM 29,50.
Die beiden neuen Bildbände von I. Jacobs mit Gedanken und Meditationen zu den grossartigen Aufnahmen des israelischen Photographen Garo Nalbandian und des Autors sind in ähnlicher Aufmachung erschienen wie der schon kürzlich hier besprochene Band mit dem Titel «Israel, Land der Gegensätze» («Mariastein 2/91). Wer wie I. Jacobs viele Jahre in Israel lebte und eine hohe Beobachtungs- und Sprachbegabung besitzt, der stösst in diesem vielfältigen, von Gegensätzen geprägten Land auf manches, was zum Nachdenken anregt. Beim Tiefer-Blicken entdeckt er in einer Welt, die wir aus den Medien als einen der grossen Konflikt- und Krisenherde der Erde kennen, doch Keime der Hoffnung. Gegensätze, die sich bisweilen zu Widersprüchen verdichten, und Hoffnungsschimmer, die das Leben trotz allem wachhalten, führen den Autor immer wieder ins Gebet. Wir sind eingeladen, ihm in seinen Meditationen und Gebeten zu folgen und so das Land, das für unsern Glauben bestimmend ist, kennenzulernen oder neu zu entdecken. Fr. Ludwig Ziegerer

Josef Fink (Hrsg.): **Gemeinde-Fürbitten und Einführungsworte für alle Sonntage, Feste der Lesejahre A–B–C.** Styria, Graz 1991. 231 S. Fr. 36.50.
Fürbittbücher sollten eigentlich ein Notbehelf sein, wenn der Vorsteher der Liturgie einmal nicht in der Lage ist, aus dem, was ihn und die Gemeinde bewegt, Fürbitten zu formulieren. Das Fürbittgebet ist der vorzügliche Ort für die von vielen Gläubigen gewünschte Spontaneität im Gottesdienst. Die Praxis aber zeigt, dass Pfarrer und Gemeinde, wenn es ums Ernstnehmen solcher Forderungen nach mehr Beteiligung der Gläubigen und weniger vorgelesenem Ritual geht, oft überfordert sind. In eben diesem Sinn, als Behelf, versteht der Herausgeber das Buch, das aus der Praxis entstanden ist. Zusammen mit engagierten Laien hat er ein Buch herausgegeben, in dem besonders auch Anliegen von Kirche und Welt in der Sprache von Frauen ausgedrückt werden.
Bei den Fürbitten fällt auf, dass eine Grosszahl davon Bitten sind, die sich um eigene Anliegen der versammelten Gemeinde drehen («Lass uns ..., mach uns ..., hilf uns ...»). Es sind nicht wenige Vorlagen, die ausschliesslich solche Bitten enthalten (z.B. 10. Sonntag im Jahreskreis A, S. 48; Herz-Jesu-Fest A, S. 75; 7. Ostersonntag B, S. 111; 2. Sonntag im Jahreskreis C, S. 185). Fürbittehalten aber heisst für die andern im Gebet einstehen. Die Grundregel für das Zusammenstellen eines Fürbittgebetes lautet: Anliegen der Kirche, des Staates (Politik, Tagesgeschehen), der Kranken und Notleidenden und schliesslich Bitten für die versammelte Gemeinde und die Verstorbenen. Leider sind die VerfasserInnen auch der Gefahr des Moralisierens, die solche «für uns»-Bitten in sich haben, nicht ganz entgangen.

Gut sind hingegen die meist kurzen, einen Gedanken umfassenden Einleitungen für die Messfeiern der Sonn- und Festtage der Lesejahre A–B–C. Fr. Ludwig Ziegerer

Richard Rohr: **Warum katholisch?** Hrg. v. Joseph Martos und Andreas Ebert. Herder, Freiburg 1991. 214 S. DM 29,80.
Die Bücher des amerikanischen Franziskaners fallen auf durch ihre menschliche Nähe und durch ihre Aktualität. Er selber steht mitten in der kirchlichen Erneuerung; und so versucht er von ihrer Wichtigkeit zu überzeugen. Im vorliegenden Buch will Rohr in aller Offenheit und Ehrlichkeit auf die Frage «Warum katholisch?» antworten. Dabei muss einem auffallen, wie sehr der Autor aus Überzeugung katholisch ist, wie er mit und an dieser Kirche leidet, und wie er sie liebt. Die vier Kapitel tragen folgende Titel: 1. Warum es grossartig ist, katholisch zu sein. 2. Die Schattenseiten des Katholizismus. 3. Katholisch im heutigen Amerika. 4. Unsere Heldinnen und Helden. Das Buch ist in einer einfachen, gut verständlichen Sprache geschrieben und vermag deshalb in vielfacher Weise Klarheit zu schaffen. Ich möchte es – im bestmöglichen Sinn – eine neue Art ‹Katechismus› nennen; es geht nicht um trockene Theorie in Glaubensfragen; es geht vielmehr um den konkret gelebten Glauben. Positiv ist auch, dass der Autor die geschichtliche Entwicklung stets präsent hat und damit seinen Ausführungen einen soliden Rückhalt gibt. Zu beachten ist, dass R. Rohr *seine* Antwort gibt; *wir* müssen unsere Antwort finden und geben . . .
P. Augustin Grossheutschi



Buchhandlung Dr. Vetter

Schneidergasse 27, 4001 Basel
(Zwischen Marktplatz und Spalenberg)
Telefon 061 261 96 28

Sanitär Ley

LEY SANITÄR & SPENGLEREI AG
4104 Oberwil Telefon 401 31 31

- **Sanitäre Anlagen**
- **Umbauten und Neubauten**
- **Bad- und Küchenumbauten**
- **Flachdächer**
- **Blitzschutzanlagen**
- **Wärmepumpenboiler**